

dina et silvam adjacentem eisdem villis (Hufen, Pachtäcker, Mühlen und den dabeiliegenden Wald) ankaufte. 1283 erwarb das Kloster von Nidel von Boze einen Teil von Dittersbach und Neundorf. Um dieselbe Zeit ging die Hälfte der Stadt Bernstadt mit dem Patronatsrechte über diese Hälfte, Altbernsdorf und der jetzige „kleine Nonnenwald“ für eine Summe von Tausend Mark von Friedrich von Schönburg durch Probst Bernhard an das Kloster über, worauf wiederum ein Teil von Dittersbach aus Schönburgischem, Halb-Schönau aus Kamenzischem Besitze Klostereigentum wurde. Als endlich infolge einer Fehde, bei welcher Bernhard V. und Otto von Kamenz mit Burggraf Hermann von Domin, Hartwig von Guss (Gaussig), Otto von Luptiz und anderen in die Klostergüter eingefallen waren und Vieh und Linnen geraubt hatten, die genannten Herren von Kamenz zu einem Vergleich gezwungen wurden, demzufolge sie die andere Hälfte ihres Patronatsrechtes über Bernstadt dem Kloster unentgeltlich überlassen mußten und dafür nur das Recht erhielten, nach ihrem Tode in der Kirche zu Marienstern bei ihren Ahnen ruhen zu dürfen, erlangte das Kloster das alleinige Patronatsrecht über Bernstadt. Am 23. April 1285 kaufte dasselbe noch den Rest von Schönau, Berzdorf, Ober- und Niederkiesdorf, Dittersbach, Paulsdorf und Bernstadt mit dem großen Nonnenwalde den beiden arg verschuldeten Herren von Kamenz ab und behauptete diesen Besitz auch als beide der Verkauf reute und sie deshalb neue Fehde mit dem Kloster begannen. Am 19. Februar 1296 wurde der Streit gütlich beigelegt, wobei sich die in der Bernstädter Pflanze angezessenen Ritter Bernhard von Gerlachshausen und Heinrich von Radeberg für die Gebrüder von Kamenz verbürgten. Nachdem endlich 1320 auch Kunnersdorf durch Kauf von Conrad von Perenarzdorf an das Stift gekommen war, war das Kloster St. Marienstern unbestrittener Herr des Eigenschen Kreises geworden.

Das Städtchen „Perenarzdorf“ (Bernstadt) wird 1320 in einer Bulle Papst Johannes XXII. aus Rom zum ersten Male erwähnt, während Bischof Rudolf von Meißen in seiner Unterschrift unter derselben Urkunde die Stadt „Bernsdorf“ nennt; Benedikt nennt die Stadt in einer Bulle von 1339 civitas Bernardi und Bischof Johann von Meißen spricht zweimal in einem Schreiben vom 3. August 1497 aus Stolpen vom Burgimager und den Consules

oppidi Bernhardsdorf. So ist der Ort auch meist genannt in den alten Privilegien der Äbtissinnen. Ob der Ort nach einem gewissen Scenebernt, welcher 1291 erwähnt wird, oder nach dem Herrn Bernhard von Biberstein, der 1210 auf dem Hutberge saß, oder nach einem der in hiesiger Gegend reich begütert gewesenen Herren von Kamenz, in deren Familie der Name Bernhard sehr gebräuchlich gewesen ist, benannt worden ist, ist heutzutage nicht mehr nachzuweisen.

Der älteste Teil der Parochie ist zweifellos Altbernsdorf, früher Bernhardsdorf genannt. Dieses dehnte sich nach und nach im Pließnitztale von der Schönauer Seite aus herauf zu der Höhe, auf welcher heute die Bernstädter Kirche steht, die man alter Gewohnheit gemäß auf dem höchstgelegenen Punkte erbaut hatte. Dieser höher gelegene Teil von Bernhardsdorf ist erst allmählich zur Bernhardsstadt geworden. Wohl sprechen alte Urkunden von einer curia in Bernhardsdorf, doch scheint damit nur die Gerichtsstelle gemeint zu sein, wie sie Bernhard und Otto von Kamenz und später das Kloster hier hatten. Es hat auch in Bernstadt nie einen Ritteritz gegeben, sonst hätte gewiß das Kloster 1661 darauf hingewiesen, als es von der Gemeinde Bernstadt zwar keine Frohndienste, aber an deren Statt sechs Silbergroschen von jedem Untertanen forderte, ein Ansinnen, welches die Gemeinde Bernstadt durch einen mit Erfolg geführten Rechtsstreit zurückwies. Der Ort Bernhardsdorf mag etwa in der Mitte des zwölften Jahrhunderts entstanden sein; wann die Unterscheidung zwischen Altbernsdorf und Bernstadt eingetreten ist, ist nicht nachzuweisen. Als man die Strecke zwischen Schönau und dem jetzigen Kirchplatze mit Gütern und Häusern besetzt hatte, suchte man sich nach der anderen Seite hin auszubreiten, so entstand das, wahrscheinlich nach seinem Begründer Konrad von Perenarzdorf, sogenannte Konradsdorf oder Kunnersdorf. Neundorf und Kiesdorf (Kieselingsdorf) scheinen sehr alt zu sein, doch gibt keine Urkunde über ihre Entstehung Aufschluß.

Schon frühzeitig hatte der „Eigensche Kreis“ eine gemeinsame richterliche und Verwaltungsbehörde. Nach der Kaufurkunde Bernhards und Ottos von Kamenz verkauften diese an das Kloster omnia bona sive sint libera sive infeudata ad eandem proprietatem spectantia una cum iudicio tam in bonis nostris liberis et infeudatis quam